

***Zone der Entscheidung zwischen Ost und West –  
Studienreise in die baltischen Staaten Litauen, Lettland und  
Estland. 800 Jahre Kultur und Geschichte im Ostseeraum***

*Geschichtswissenschaftliche und kunstgeschichtliche Vorbereitung  
und Begleitung: Dr. Katja Schlenker/Prof. Dr. Winfrid Halder  
Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus*



Wenn wir im September von Kiel aus die Ostsee überqueren, um im litauischen Klaipėda wieder an Land zu gehen, wird das gewiss ein Erlebnis der besonderen Art – vielleicht ein einmaliges. Albert von Buxhoeven (um 1165-1229) hat eine ähnliche Route mehr als ein Dutzend Mal befahren (hin und zurück, wohlgemerkt), aber nicht von Kiel, das damals als Hafenstadt noch gar nicht existierte, sondern vom Lübeck aus. Unser Überfahrterlebnis wird indes mit dem des aus der Nähe Bremens stammenden Geistlichen kaum vergleichbar sein: Albert dürfte auf einem Schiffstyp unterwegs gewesen sein, der damals noch relativ neu, also modern war. Die zeitüblichen Koggen, deren Ursprünge im 12. Jahrhundert lagen, waren etwa 20 Meter lang und 5 bis 6 Meter breit. Bei günstigen Windverhältnissen konnten sie eine Geschwindigkeit von etwa 6 Knoten erreichen. Das sind etwas mehr als 11 Stundenkilometer. Da nicht immer günstiger Wind herrscht, da die Koggen zwar hochseetüchtig waren, sich aber gleichwohl meist in Küstennähe hielten, nahm eine der Ostseeüberquerungen Alberts sicherlich mehr als eine volle Woche in Anspruch (sofern sie problemlos verlief). Und komfortabel waren sie auf den auf möglichst große Ladekapazität, nicht aber den Passagiertransport ausgelegten Koggen gewiss nicht, im Gegenteil. Unsere Ostseeüberquerung auf einer modernen Fähre von etwa 200 Metern Länge und 30 Metern Breite, die eine Geschwindigkeit von rund 23 Knoten (mehr als 42 Stundenkilometer) erreichen kann, wird also nur eine sehr entfernte Ähnlichkeit mit den Überfahrten Alberts haben.

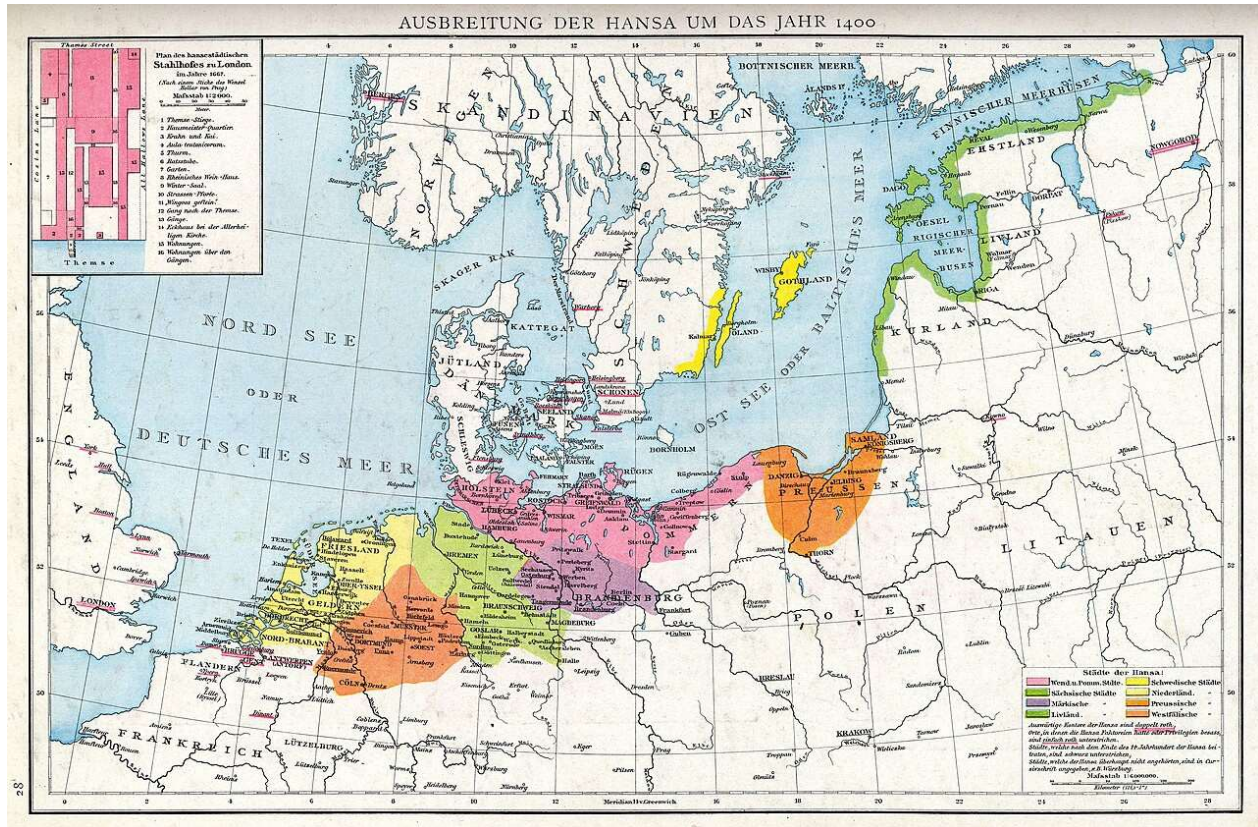
Und doch handelt es sich um eine bewusst gewählte Form der Annäherung an den historischen, kulturellen und wirtschaftlichen Raum der Ostsee. Jener Albert nämlich, der zu Beginn des 13. Jahrhunderts die Beschwerden, gelegentlich wohl auch die Schrecken so vieler Überfahrten auf sich nahm, gehörte zu den Begründern einer sehr besonderen Beziehung, welche die Geschichte Deutschlands mit der Geschichte der heutigen baltischen Staaten Litauen, Estland und Lettland verknüpft. Aus einer adeligen Familie im Bremer Umland stammend, hatte Albert die geistliche

Laufbahn eingeschlagen und war bereits in jungen Jahren in das Bremer Domkapitel aufgestiegen. Im Jahre 1199, Albert war also ein Mittdreißiger, erteilte ihm der amtierende Bremer Erzbischof Hartwig II. den Auftrag zu einer Missionsreise nach Livland, also in die historische Region, die heute zum größten Teil zu Estland gehört. Mitte des Jahres 1200 betrat Albert zum ersten Mal die Gegend um die Mündung der Düna (lettisch Daugava) herum und gründete im Jahr darauf, ein Stück flussaufwärts, die Hafen-, Handels- und Bischofsstadt Riga, deren geistliches Oberhaupt er fortan war. Unterstützt wurde er von vornherein nicht nur von kampferprobten Rittern, sondern auch von hansischen Kaufleuten. Zudem holte er in den folgenden Jahren deutsche Siedler gezielt nach Livland, die oft aus dem Rheinland und Westfalen kamen; zu deren Anwerbung dienten nicht zuletzt seine vielen Überfahrten in den folgenden Jahren. Und auch die Handelsverbindungen Rigas mit den Hansestädten an der westlichen Ostseeküste und bis tief hinein in das Reichsgebiet wurden ausgebaut (etwa nach Dortmund, das Reichs- und Hansestadt war und heute noch am seinem Alten Rathaus eine allegorisch dargestellte Kogge zeigt).

Im Jahre 1225 – also vor 800 Jahren – erlangte Albert vom damaligen Kaiser Friedrich II. (1194-1250), dem letzten Angehörigen der Staufer-Dynastie als Reichsoberhaupt, die Belehnung mit Livland und die Erhebung zum Reichsfürsten. Damit war der Herrschaftsbereich Alberts als Bischof von Riga – wenigstens der Theorie nach – in den Reichsverband aufgenommen. In der Realität war Albert bis zu seinem Tod im Januar 1229 in eine Vielzahl von Machtkämpfen verstrickt – mit den die Herrschaft von zunächst Landfremden keineswegs einfach hinnehmenden Einwohnern, mit dem König von Dänemark, mit dem Ritterorden der Schwertbrüder, den er selbst herbeigerufen hatte und der bald darauf im noch mächtigeren Deutschen Orden aufging. Livland und die ganze Region, die durch den Handel mit dem russischen Herrschaftsgebiet dessen Bindeglied über die Ostsee nach Westeuropa darstellte, blieb – bei stark wechselnden politischen Machtverhältnissen, in denen auch die russischen, polnischen und schwedischen Herrscher später zeitweilig große Bedeutung gewannen – bis in das 20. Jahrhundert hinein auch mit Deutschland eng verknüpft. Das galt etwa auch für die kirchlichen Verhältnisse; der frühzeitige Einzug der lutherisch geprägten Reformation in weiten Teilen des baltischen Raumes, der bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts begann, wurde maßgeblich von Wittenberg aus mitbestimmt. Erst durch die totalitären Regime in NS-Deutschland und in der stalinistischen Sowjetunion wurde die Gegenwart eines zahlenmäßigen großen deutschen Bevölkerungsanteils in den drei baltischen Staaten Litauen, Estland und Lettland beendet. Diese hatten erst durch den Ersten Weltkrieg ihre staatliche Unabhängigkeit erreicht. Durch das ruchlose Zusammenwirken der Diktatoren Hitler und Stalin verloren sie diese bald wieder, wurden in Krieg und Massenverbrechen hineingezogen und erlangten erst mit dem Niedergang der kommunistischen Diktatur und dem Zerfall der Sowjetunion Anfang der 1990er Jahre Unabhängigkeit und Demokratie wieder.

2024 lag die Aufnahme der freien Staaten Litauen, Lettland und Estland in die NATO und die Europäische Union bereits 20 Jahre zurück. Seit mehr als zwei Jahrzehnten also gehören sie damit auch zu den wichtigsten wirtschafts- und sicherheitspolitischen Partnern Deutschlands in Europa. Keine andere Nation im westlichen Europa hat derart große, rund acht Jahrhunderte zurückreichende historische und kulturelle Schnittmengen mit den baltischen Staaten wie die deutsche. Die Bedeutung der bi- und multilateralen Zusammenarbeit mit ihnen wird angesichts der weltpolitischen Entwicklungen noch wachsen, dies zu prognostizieren ist sicherlich keine

Prophetie. Es ist also genau der richtige Zeitpunkt mehr zu lernen über unsere baltischen Partner. Denn sie sind und bleiben eine „Zone der Entscheidung zwischen Ost und West“, wie der deutsche Schriftsteller Edzard Schaper (1908-1984), der lange in Reval/Tallinn gelebt hat, feststellte – und zwar schon 1952. Geändert hat sich daran nichts, im Gegenteil.



Zusätzlich zum Reiseprogramm wird die Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus wieder eine ganze Reihe von weiteren Informationsangeboten machen, über die die Mitreisenden speziell informiert werden.